

Benutzt das Check-System

Eure Rechnungen zu bezahlen. Es ist sicherer als das Baargeld auszugeben. Der Check, nachdem er indossiert und bezahlt, dient als Quittung. Mit einem Check hat man immer das richtige Wechselgeld. Probiert es.

Ihr seid eingeladen

ein Konto zu eröffnen mit der

Farmers & Merchants State

• • Bank • •

Die Bank an der Ecke

Kapital \$50,000

Bezahlt Zinsen auf Zeit-Depositen.

W. D. Parm, Präs. D. A. Miller, Vize-Präs. F. A. Tulley, Kass.
C. T. Peck, Hilfs-Kassier.

Der Cash Store

Was ihr wollt und was ihr haben musst, sind
Groceries

Wir haben immer einen Vorrath von Conserven
und frischen Früchten an Hand
Telephoniert uns eure Wünsche

JOHNSON'S CASH STORE

Telephone 146

Freie Ablieferung

Bei uns ist die Niederlage für Möbel aller Art

Eiserne und Messingene Bettstellen, Matratzen,
Sprungfedern, Koffkissen, Hängematten, Axminster,
Brüssel und ingrain Rugs, Teppiche, Portieren,
Spitzen-Gardinen, und alles was in einem der Zeit ent-
sprechenden Möbel Geschäft geführt wird.

Laßt mich eure Bestellungen auf frische Blumen
für alle Angelegenheiten machen.

Ich kann euch die Expressgebühren an Aufträgen
von \$2.00 und höher ersparen.

Leichenbestattung und Einrahmen von Bildern.

E. C. PRESCOTT,

Geschäftsthone 26

Residenzthone 26

John Grohmann Händler in Pferdegeschirren, Fliegennetzen, Sätteln u.s.w.

Reparaturen prompt und zufriedenstellend ausgeführt. Sprecht vor in
der früheren Gus. Kemmig Sattlerwerkstätte.

John Grohmann.



Diese blauen nie fort. Un-
tere Windmühlen laufen wenn
der geringste Wind weht, aber
tragen jeder Sturmwind.

Diese Windmühlen

sind nach der verbesserten Konstruktion gebaut und haben viele Ver-
besserungen über die alten Sorten. Stolz, dauerhaft und dauerhaft.
Hergestellt aus dem besten Material. Nicht oft reparaturbedürftig.
Schaltet unsere Preise für Windmühlen, 4 Rollen Mäherne
Körbe, Tanks usw.

Baker & Baker

Aus der Reichshauptstadt.

Mode und Menschen wetteifern noch
immer in Thorheiten.

Reform der Männertracht. — Findet nur wenig
Widerstand. — Urtheil der Schneider. — Ge-
wacht wird dem Gesellschafts- und sta-
benhafte Kurzweiligkeit. — Orig-
inelle Verhältnisse.

Berlin, Ende Juli 1911.

Wie ich Ihnen bereits meldete, hat
sich hier ein Verein zur Reform der
Männertracht gebildet. Er hat der
langen Hofe und dem gestreiften
Oberhemde den Krieg bis aufs Messer
erklärt. Eine weiche, schmiegsame
Hose soll mit anmuthigem Falten-
wurf den Oberkörper des Mannes
umschließen und dem Träger den
Stempel behaglicher Bequemlichkeit
aufdrücken, die Beine aber sollen Knie-
höcker und Wadenstrümpfe um-
spannen.

Bis jetzt hat zu der Fahne des Ver-
eins nur ein sehr bescheidenes Häuf-
lein geschworen und der Anhang au-
ßerhalb Berlins soll gleich Null sein.
Und das schlimmste ist, daß die paar
hundert Mitglieder noch nicht einmal
den Mut gefunden haben, sich in der
mit Begeisterung empfohlenen Tracht
bei helllichem Tage auf offener Stra-
ße zu zeigen. Vielleicht rednet der
Verein mit dem alten trügerischen
Kroste: Kommt Zeit, kommt Rath!
Inzwischen ist ihm aber bereits ein
mächtiger Gegner erwachsen, auf den
er schwerlich gerechnet hat: der Her-
renschneider. Von den leitenden
Meistern der Bekleidungs Kunst wird
rath heraus erklärt, daß die ganze
Reform an der — vergehen Sie das
harte Wort — Wadenfrage scheitern
müsse. Eine auf Strümpfe aufge-
baute Kniehose würde, so heißt es,
jeden künstlichen Ausgleich uner-
wünschter Bogenformen ausschließen.
Die leichtgedruckten D- und K-
Beine, welche die lange Hofe heute
gnädig verdeckt, würden von Knie-
höckern und Strümpfen erbarmungs-
los der Öffentlichkeit bloßgestellt
werden. Uebrigens soll die Zahl derer,
die „so gebaut“ sind, daß sie
auch in kurzen Höschen in der Gesell-
schaft Figur machen könnten, nach
dem Urtheil einer erstklassigen Auto-
rität auf diesem Gebiete, die es doch
wissen muß, nicht eben groß sein.

„Stellen Sie sich“, so philosophirte
einer der bekanntesten und geacht-
testen hiesigen Bekleidungs-Künstler,
„eine Person in erster Lebensstel-
lung, einen höheren Beamten, etwa
einen Landgerichtsdirektor vor, der
klein, weniger muskelkräftig ist, da-
für aber ein vorzügliches Bauschick
besitzt. Kniehosen und Wadenstrümp-
fe würden solche Kontraste scho-
nungslos preisgeben. Das lange
Beinkleid verdeckt sie, es verhäßt
und wahrt, individuell gearbeitet, je
nachdem: Eleganz, Würde.“

Für den Alltag, für die Thätigkeit
im Amt oder Beruf, und für jeder-
mann eigene sich also diese Hosenform
nicht. Für die Neuerung sei mithin
kein Bedürfnis. Die Verjude aber,
die man mit der Einführung der Ge-
corpins bei festlichen Anlässen unter-
nommen hätte, wären schon in den
ersten Anfängen sterben geblieben.
Denn die Männer seien nicht so beweg-
lich in Modedingen und nicht so leicht
bestimmbar wie die Damen, die reich
jede Modelaune nach-ahnten. Zur
wohlthunenden Abwechslung auch in
der Herrenkleidung gäbe zudem der
Sport, der sich in allen seinen Arten
wachsender Entwicklung erfreue, die
willkommene Veranlassung. Und es
sei nur anzuhaken, daß die Sport-
kleidung, in der ja die Kniehose, die
Jacke und die weiche Wäsche vielfach
zur Anwendung kämen, keinen Ein-
fluß auf die Alltagskleidung gewän-
ne. Gerade in der jüngsten Schlei-
dung zwischen Sportkleidung und All-
tagskleidung beruhe eines der wich-
tigsten Momente der erfreulichen
Abwechslung.

Vollständig von der Bildfläche ver-
schwunden, als ob sie niemals gewe-
sen und niemals Aufregung hervor-
gerufen hätte, ist die Rockhose der Fra-
uen. Sie kam wie der Traum einer
nicht angelegenen Frühlingnacht
und verschwand, ohne daß ihr auch
nur eine Larve nachgewahrt wurde.
Selbst jene Weltmänner, die dazu ne-
gen, alle Uebertreibungen der weiblichen
Mode mit Blöthe auf ihr Banner zu
schreiben, blieben kalt und unberührt,
als der Dolmetsch in den Archiven der
Pariser Schneider verschwand. Unter
den vielen Berliner Modedamen, die
im Sommer bei Rennen und bei son-
stigen großen Gelegenheiten den
letzten Schick spazieren führen, war
kaum eine einzige, die für die neue
Tracht Stimmung gemacht hätte. Do-
jungen hat die Berliner Dame eine an-
dere Mode, die aus früheren Zeiten
kommt und endlich abgethan ist.
Gerade in dieser Saison wieder voll-
ständig zu Gnaden aufgenommen:
Den Stadelhosen. In der Laugen-
straße, die den eleganten Vorstoß für
die Damen vom kurzweiligen be-
deutet, trippeln und wippen sie auf
Abhängen von Thurnhöfen. Der eng-
liche Schlag mit seiner breiten seitlichen
Grundform scheint vollständig ver-

bannt. Der tolle Schick des Rocko
mit den dazu gehörigen durchschim-
mernden Strümpfen hat sich den Ei-
telteufelsmarkt wieder erobert. Aber es
wirkt zu förmlich, wenn so eine eng-
rochte, eingeschränkte und auf Stadel-
abhängigen hüpfende Berlinerin der
Elektrischen nachläßt. Die Mode
zwingt sie, so viele Hemmungen zu
überwinden, wie man sie kaum je
vereinigt gesehen hat. Die Konduk-
teure der Straßenbahnwagen sind
galant genug, dem neuesten Schick-
sport Rechnung zu tragen und gedul-
dig zu warten.

Aus der alten Marienstadt Jena
kommt eine befremdliche Meldung.
Dort geben zurzeit wunderliche Dinge
vor. Die Studentenschaft befindet sich
in einem Konflikt mit dem Gemein-
rath, weil ihr in der Benutzung der
Bürgersteige zur Aufstellung von Ti-
schen und Stühlen gewisse Beschrän-
kungen auferlegt wurden. Die ersten,
die sich gegen die neue Polizeipraxis
auflehnten, waren die „Leutenen“,
die in einem humoristisch abgefaßten
Zusatz „niedriger Verhältnisse hal-
ber“ Tische und Stühle, die sich be-
sonders zu einem gewissen Zweck eig-
neten, zum Verkauf ausboten. Für-
herliche Röcke aber übten sie in einem
Umzug, der alles in den Schatten
stellte, was man auf diesem Gebiete
in Jena bisher gewöhnt war; er stiel-
te nichts mehr und nichts weniger
dar, als das Begräbniß der akademi-
schen Freiheit. Nun hat die Studen-
tenschaft im Kampfe um ihre alten
Rechte auch noch den parlamentari-
schen Weg beschritten. In der jüng-
sten Gemeinderathssitzung brachte der
Vorsitzende folgende Resolution zur
Kenntniß der Stadtväter:

„Die Jenaische Studentenschaft er-
klärt in den Maßnahmen des Ge-
meinderathes, betreffend das Hinaus-
stellen von Tischen und Stühlen auf
Straßen und freie Plätze einen erneu-
ten Verstoß gegen die akademische
Freiheit. (Ohorufe im Kollegium.)
Sie vermag nicht einzusehen, daß der
geringe Nutzen einer solchen Len-
derung die Aufhebung beziehungsweise
Einschränkung eines Studenten und
Bürgern liebgewordenen alten Brau-
ches rechtfertigt. Sie hegt die Be-
fürchtung, daß ein derartiges Vorge-
hen nur allzusehr geeignet ist, den
Auf unserer lieben Jena als Hoch-
burg akademischer Freiheit und stu-
dentischer Fröhlichkeit zu beeinträch-
tigen.“

Da ich gerade von Musesöhnen
sprache, so mag hier erwähnt werden,
daß nicht weniger als 272 Studenten
von der hiesigen Universität wegen
Unfleiße getrichen wurden. Wer
eine solche Zahl liest muß denken,
daß das Mummelleben in studentischen
Kreisen überhand nimmt, und der
Studiosus und die Studiosa sich
um nichts weniger kümmern als um
die Kollegien. Man weiß jedoch, daß
diese Streichungen mit Fleiß oder
Unfleiß nicht das geringste zu thun
haben, daß es sich in den weitest-
meisten Fällen nur darum handelt,
gewisse Gebühren zu sparen. Wer
eine Examensarbeit nicht zu besonde-
ren Zwecken braucht, verläßt die Uni-
versität einfach, ohne sich zu verabschie-
den, gibt aber noch als zugehörig und
wird schließlich nach Schema F „wegen
Unfleiße“ getrichen. Das weiß die
Univeritätsbehörde natürlich eben-
so gut wie jeder andere, aber „mit altem
Brauch darf nicht gebrochen werden“,
und so figurirt denn diese mandral
gewiß sehr fleißigen Leute immer
noch als „Unfleißige“, nur weil es
die Univeritätsbehörden nicht für pas-
send halten, den eigentlichen Ursachen
der Nichtweiterbelegung der Vor-
lesungen nachzugehen. Dieser alte
Bäp, der beileibe nicht abgeschritten
werden darf, wirkt auf die studentischen
Verhältnisse ein ganz schiefes
Licht, und ist ganz danach angethan,
Studenten und Studentinnen gerade
nicht mit der Kurde des Biemes-
fleißes zu umgeben. Man sollte mei-
nen, daß es auch nicht im Interesse
der Univeritätsbehörden läge, falsche
Urtheile über die studentische Jugend
aufkommen zu lassen, wozu, wenn
man sich in nichts anderen entschie-
sen könnte, nur gehören würde, daß
man in den offiziellen Bekanntma-
chungen das irreführende Prädikat
„wegen Unfleiße“ wegzulassen ließe.
Denn wie wir leben, ist darin eine
weitgehende Unrichtigkeit enthalten,
vor der sich gerade Behörden sehr
sorgfältig hüten sollten....

Ein anderes, recht anmuthiges
Jopfstückchen wird aus München ge-
meldet. In Bayerns Reichshauptstadt
darf man nämlich den Restaurations-
saal des Hauptbahnhofs nur betre-
ten, wenn man im Besitz einer Fahr-
karte ist. Ohne eine solche ist das
Betreten und ganz besonders das
Biertrinken verboten. Die Unfleiße
dieser Bestimmung oder ihr Nicht-
beachten brachte einem Münchener
Kaufmann eine Ordnungsbüchse von
3 Mark ein, und er wurde rechts-
kräftig in allen Instanzen zur Zah-
lung verurtheilt. Wohl hätte der
Verbrecher eine Karte mit, lag den
Jug aber abfahren, ohne ihn zu be-
rühren, und blieb noch brav im Min-
ten hinter seinen Bier liegen, das er
sich vorher bestellt hatte. Natürlich
darfte eine solche Ausbreitung nicht
ungetadelt bleiben, der Mann wurde
angewiesen und schließlich verurtheilt.

Wenn Ihr euren Hof einzäumen wollt, so eignet sich
nichts besseres dazu wie die berühmte

Amerikan geflochtener Draht Zaun.

Eine Einladung desselben verschiedener Größen ist
angelaugt.

Keen Cutter ist der Name der besten Schreiner
Werkzeuge auf dem Markt. Messer und Senfen werden
ebenfalls unter dieser Handelsmarke hergestellt. Es gibt
keine besseren.

Der Krystall weiß emaillirte Eisschrank

Millet Samen

„Perfektion“ Petroleum Kochtöpfe

Heath & Milligan Farben

John Trierweiler,

Bloomfield

Nebraska

Kapital \$25,000.00

Ueberschuß \$4,500.00

Incorporirt Euch

Das Erbschaftsvermögen einer Eisenbahn—gleichviel wie groß sie
sei—ist beschränkt.

Nicht so euer Erbschaftsvermögen. Bezahlt ihr Dividenden an euch selbst?

Um Dividenden zu bezahlen müßt ihr Kapital haben.

Um Kapital zu erwerben müßt ihr Geld sparen.

Beginnt heute ein Sparkonto. Wir werden uns freuen euch zu sehen.

First National Bank

of Bloomfield.

Preis-Musschreiben

Jeder Abonnent der seine Zeitung bis zum Januar
1912 bezahlt, und dann während der Monats Januar wieder
auf ein Jahr erneuert, erhält bei der Gelegenheit einen der
wunderschön ausgestatteten

Herold Kalender

oder auch, sollte er es vorziehen, den

Lahrer Hinfinder Bote

Wir machen diese Offerte jetzt schon, weil die Verleger
dieser Kalender nur eine beschränkte Anzahl drucken und wir
unzere Bestellung bald einjenden müssen.

Also, nehmt die Gelegenheit wahr, irgend einen der
beiden prachtvollen Kalender umsonst zu erhalten.

Palace Bar

Gaus Iverfen, Eigentümer

Liefere Getränke im Groß- und Kleinhandel in jeder
gewünschten Quantität. Empfehle meine
vorzüglichen Getränke und Cigarren.

Das berühmte Storz Bier immer an Zapf

Es bittet freundlich um geneigten Zuspruch

Gaus Iverfen.

Damen Röcke

Wir erhielten soeben eine
neue Sendung Kleiderröcke in
allen Schattierungen.

Wir haben sie für die Großen
sowie die Kleinen Damen.

Kommt und besieht sie.

B. Y. HIGH.

Bloomfield

Nebraska